

Auenschutzpark Aargau: Tätigkeitsbericht 2008

Bruno Schelbert | Abteilung Landschaft und Gewässer | 062 835 34 50

Böttstein, Rottenschwil und Wasserschloss sind Orte, wo der Auenschutzpark im Jahr 2008 Projekte umsetzen konnte. Ein verlandeter Kleinsee wurde ausgebaggert, Naturschutzzonen vergrössert, Auengebiete vernetzt und eine attraktive Sumpflandschaft gestaltet. Neu für den Aargau ist ein «Beobachtungshide» am Flachsee Unterlunkhofen. Er lässt spannende Begegnungen mit Vögeln aus nächster Nähe zu.



Seit Mitte Oktober 2008 arbeitet sich der schwimmende Saugbagger durch die Weiher im Fischergrien bei Kleindöttingen. Eine Fräse am unteren Ende des Saugrohres zerkleinert zuerst die Wasserpflanzen. Die schwimmenden Pflanzenteile werden dann abgeschöpft. Die Spezialmaschine saugt anschliessend den Rest ab. Pro Stunde werden 500 Kubikmeter Schlamm in zwei Absetzbecken gepumpt. Diese künstlichen Spülbecken sind mit grossen Erdwällen eingefasst und beinhalten ein Fassungsvermögen von 6000 Kubikmetern. Dort werden sich insgesamt rund 3000 Kubikmeter Feststoffe absetzen. Das Wasser wird zurück in den oberen Weiher geleitet. Ab Mitte 2009 kann das abgetrocknete Material zusammengeschoben und

abgeführt werden. Die Wiese wird danach rekultiviert.

Unterschiedliche Verlandungsstadien

Der Lebensraum Fischergrien ist ein wichtiger Mosaikstein des Auenschutzparks im unteren Aaretal. Mit der Ausbaggerung wird der Verlandung der Gewässer entgegengewirkt. Einzelne Bereiche der ehemaligen Seiten- und Altarme können als offene Wasserflächen wieder hergestellt werden. Der mittlere Weiher und rund die Hälfte des grossen unteren Weihers werden nicht ausgebaggert, um das Nebeneinander von verschiedenen Verlandungsstadien zu erhalten. So werden auch im kommenden Sommer Seerosenteppiche und Schilfflä-

chen das Gebiet bereichern. Der Lebensraum für Hecht, Karpfen, Schleie, Rotaugen und Rotfeder wird so gesichert und optimiert. Gezielt gefördert werden in diesem Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung Kammolch, Gelbbauchunke und Erdkröte. Störungsfreie Partien bleiben erhalten. Mit den Arbeiten ist erst im Oktober gestartet worden, weil in dieser Zeit die Laich- und Brutgeschäfte abgeschlossen und die Tiere noch mobil genug sind, um dem Saugrohr ausweichen zu können. Besonderen Gefallen scheint der Biber an den grossen Spülbecken zu finden. Er benützt sie regelmässig als Abkürzung und geeigneten Wasserweg zwischen dem oberen Weiher und der Aare.

Verschmelzung zweier Schutzgebiete

Die in Rottenschwil liegende Kulturlandparzelle Studweid war zwischen zwei Naturschutzzonen eingeklemmt: im Osten der Auenwald Giriz, im Westen die ehemalige Flussschlinge Stille Reuss. Diese Fläche wurde 1999 einer Naturschutzorganisation zum Kauf angeboten. Damit ergab sich die Gelegenheit, eine intensiv genutzte Fläche zwischen zwei Schutzgebieten zu extensivieren. Bevor mit der Projektierung zur Umgestaltung in ein Feuchtgebiet begonnen werden konnte, waren folgende Hürden zu überwinden: das Einholen der bodenrechtlichen Ausnahmebewilligung für den Kauf, das Anpassen des Richtplans sowie das Umzonen der Landwirtschafts- in Naturschutzflächen.



Der schwimmende Saugbagger fräst Pflanzenteile ab und pumpt sie zusammen mit dem Schlamm durch ein langes Rohr in ein Spülbecken.

Die bauliche Umgestaltung der Parzelle Studweid, welche im Spätsommer 2008 begann und erst bei trockenen Verhältnissen im Frühjahr 2009 abgeschlossen werden kann, umfasst im Wesentlichen zwei Massnahmen: einerseits Schaffung nährstoffarmer und damit für die erwünschte Vegetation konkurrenzarme Verhältnisse; andererseits Bau eines Weihers mit einem Beobachtungssteg über der Wasserfläche. Auf dem rohen Boden werden sich im Laufe der Jahre verschiedene Riedwiesentypen ansie-

deln. Zusammen mit der angrenzenden Naturschutzzone Stille Reuss wird so der grösste zusammenhängende Komplex von feuchten Riedwiesen im Reusstal entstehen. Man ist gespannt, ob auf der Studweid eine verschollene Pflanzenart wieder auftauchen wird und welche Libellenarten sich ansiedeln werden. Solange die Tümpel noch wenig bewachsen sind, wird in den ersten Jahren sicher die Kreuzkröte profitieren. Der Beobachtungssteg wird sicherlich zahlreiche Besucherinnen und Besucher an-

ziehen, befindet sich die Studweid doch ganz in der Nähe der Parkplätze bei der Rottenschwiler Brücke.

Entspanntes Beobachten aus dem Versteck

In aller Ruhe Vögel auf der Wasserfläche oder auf den Schlickbänken beobachten – dies ermöglicht seit dem Frühjahr 2008 der erste so genannte Hide (auf Deutsch: Beobachtungsversteck) auf Aargauer Boden. Er steht am rechten Ufer des Flachsees Unterlunkhofen. Durch die Sichtschlitze können die Vögel entspannt durch den Feldstecher studiert werden, ohne dass man sie durch eine abrupte Bewegung aufscheucht und sie aus dem Blickfeld verschwinden. Die schicke, chaletartig wirkende Baute thront auf Eichenpfählen, die in den Flachseegrund gerammt wurden. Eichenpfähle waren auf dem Markt derart rar, dass sich der Bau des Hide um ein halbes Jahr verzögerte. Ebenso dauerhaft wie das Fundament ist die Baute selbst, die aus Lärchenholz gezimmert wurde. Im Inneren kommen alle auf ihre Rechnung: Die insgesamt 12 Sichtschlitze und Gucklöcher befinden sich in unterschiedlicher Höhe, darunter stehen Sitzbänke. Über den Köpfen der Besucher lädt das Flachdach Kibitze zum Brüten ein.

Wegen der Lücke, die für den Bau in Röhricht und Ufergehölz geschlagen werden musste, und wegen der hellen Farbe des verwendeten Lärchenholzes ist der Hide noch nicht so richtig ins Landschaftsbild integriert. Doch bald wird er von Schilfröhricht umgeben sein.

Dieser neue Beobachtungshide ist ein Ergebnis des 2002 erneuerten Erholunglenkungsconzeptes. Darin wurde festgelegt, dass den Besucherinnen und Besuchern der Reussebene mehr Natur(beobachtungs)erlebnisse ermöglicht werden sollen, ohne die Naturwerte zu gefährden und die Tiere zu stören. Der Hide bereichert das bisherige Informationsangebot rund um den Flachsee, das aus einer Serie von bebilderten Informationstafeln und vier Beobachtungshügeln mit farbigen Vogelporträts besteht.



Foto: J. Fischer

Die Umgestaltung in der Studweid Rottenschwil erfolgte mit Raupenfahrzeugen, um den Bodendruck möglichst gering zu halten.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Der ehemalige Acker Studweid in Rottenschwil: Ein Jahr vor der Umgestaltung ist er eingeklemmt zwischen den Naturschutzzonen Giriz (Auenwald und Riedwiesen) und Stille Reuss (Altlauf, Tümpellandschaft und Riedwiesen).



Foto: Eric Soder

Der erste Beobachtungshide im Aargau steht seit Frühjahr 2008 am Flachsee Unterlunkhofen.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Der Innenraum des Beobachtungshide bietet auch Gruppen Platz. Die Beobachtungsschlitze sind auf unterschiedlicher Höhe angebracht, sodass auch Kinder einen guten Ausblick erhalten.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Der enge Durchlass für den Seitenarm Ausschachen ist rückgebaut worden. Unter der verlängerten Brücke ist Raum für mehr Dynamik.

Neue Vogelsanger Brücke schafft mehr Raum

Nach knapp einem Jahr Bauzeit ist am 27. September 2008 die neue Aarebrücke zwischen Vogelsang und Lauffohr eingeweiht worden. Das Bauwerk quert ein sensibles Auengebiet von nationaler Bedeutung. Deshalb musste bei der Gestaltung und dem Bau besondere Rücksicht auf das Gewässer, die Uferbereiche und den naturnahen Wald genommen werden.

Der Brückenkopf wurde ins Aufeld versetzt, was sich positiv auf den Lebensraum auswirkt. Die neue Brücke ist um 113 Meter länger als der alte Aareübergang. Der Damm, der ehemals den nördlichen vom südlichen Auenwald trennte, wurde entfernt. Unter der verlängerten Brücke ist somit Platz für die Hochwasser der Aare und Tiere können ungehindert zirkulieren. Auch der 1999 fertiggestellte Seitenarm Ausschachen erhält mehr Raum. Durch den Rückbau des engen Durchlasses wird die Dynamik verstärkt und der Rückstau vermindert.

Die verbesserte Vernetzung ist auch für die Lurche wichtig. Der Uferbereich zwischen Gipsmühle und Geissenschachen ist ein beachtliches Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung und beherbergt neun geschützte Arten. Unmittelbar neben der neuen Brücke liegt ein Grundwasertümpel, in dem sich der seltene Kammmolch fortpflanzt. Im Rahmen des ökologischen Ausgleichs wurde in der Nähe ein zweites Gewässer für diese Art ausgehoben.

Ersatz für die notwendigen Rodungen wird vor Ort und in der unmittelbaren Umgebung geschaffen. Gepflanzt werden unter anderem Weiden, Schwarzpappeln und Eichen. Weil die neue Zufahrt zur Brücke auf der Seite von Lauffohr etwas weiter ausholt, bleibt zwischen Strassenrand und heutigem Wald Raum, einen gestuften Waldrand anzupflanzen.

Im stark frequentierten Auengebiet Wasserschloss spielt die Besucherlenkung eine wichtige Rolle. Neben den Bereichen, in denen Naherholung und Naturerlebnis für den Menschen im Vordergrund stehen, sollen Ruhezone für Tiere und Pflanzen entstehen. Dafür ist der neue Fussgängersteg über den Seitenarm Au-

schachen parallel zur Brücke erstellt worden. Er ermöglicht den Zugang zum Pfad entlang dem Aareufer bis hinauf zum Einlauf des Seitenarms. Aufmerksame Wanderer beobachten auf dieser Pirsch vielleicht eine Wasseramsel oder am Abend Fledermäuse, die unter der neuen Brücke Nisthilfen und Schlafquartiere finden.

Die Wasserfeder – eine zierliche Auenbewohnerin

Der Name der Wasserfeder (*Hottonia palustris*) ist treffend gewählt. Die stark eingeschnittenen Blätter dieser Wasserpflanze haben eine entfernte Ähnlichkeit mit Federn. Im Mai/Juni schiebt die sonst untergetauchte Pflanze ihre Blütenstängel in die Höhe und überzieht die Wasserflächen mit einem rosa-weißen Schimmer. Im Aargau besiedelt die Wasserfeder praktisch ausschliesslich die Auengebiete in der Ebene. Die wenigen bekannten Vorkommen liegen alle in-

Im Jahre 2008 realisierte Projekte

Projekt	Massnahme	Stand Ende 2008
Wasserschloss: Gebenstorf, Brugg	Renaturierungen im Zusammenhang mit der neuen Vogelsangbrücke	abgeschlossen
Kleindöttingen	Renaturierung Fischergrien	Bauarbeiten laufen
Unterkunhofen	Beobachtungshide am Flachsee	in Betrieb
Rottenschwil	Renaturierung Studweid	in Arbeit
Rohrer Schachen	Renaturierungen im Zusammenhang mit neuer Staffeleggstrasse	kurz vor Abschluss

nerhalb des Auenschuttparks. Die zierliche Wasserpflanze wurde aber auch im einen oder anderen Gartenteich oder Naturschutzweiher angepflanzt. Obwohl sie gemäss Literatur auch in nährstoffreichen Gewässern leben kann, fällt bei den Wasserfedern im Auenschuttpark auf, dass sie ausschliesslich an klaren, grundwasserbeeinflussten Stellen gedeihen. Der derzeit grösste Bestand befindet sich am Klingnauer Stausee. Die jahrzehntelang eher kümmerliche Population hat auf die Aufwertungsmassnahmen – insbesondere das Auslichten der Ufervegetation – sofort reagiert und sich auf eine Fläche von 7000 Quadratmetern ausgedehnt. Die aargauischen Bestände der Wasserfeder werden seit 2005 durch interessierte Personen überwacht und dokumentiert. Innerhalb der Schweiz hat der Auenkanton Aargau eine hohe

Verantwortung für die Erhaltung und Förderung der Wasserfeder. Deshalb soll diese Art in den kommenden Jahren einen Aktionsplan erhalten. Darin werden das vorhandene Wissen über die Art, ihre frühere und heutige Situation im Kanton und Massnahmen zur Erhaltung und Ausbreitung zusammengestellt. Für die Zukunft der Wasserfeder im Aargau spielt der Auenschuttpark eine zentrale Rolle, indem mit den geplanten Aufwertungsmassnahmen weitere geeignete Lebensräume für diese Art entstehen werden.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Die Wasserfeder ist eine typische, aber seltene Bewohnerin unserer Flusslandschaften. Ihre Zukunft hängt stark vom Auenschuttpark ab.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Isabelle Flöss, Meinrad Bärtschi und Thomas Egloff, Abteilung Landschaft und Gewässer, 062 835 34 50.